

Panorama v. 21.07.2022

Frauenfußball: Sexismus und dumme Sprüche

Anmoderation

Susanne Stichler:

„War das eben ein Jubel: Deutschland im Halbfinale,- nach einer grandiosen Vorrunde. Bei den Herren, sorry, ist das lange her. Die Fußball-Frauen sind mega erfolgreich, sorgen für Top Quoten und Begeisterung. Oder anders gesagt: die Frauen sind längst angekommen in der ehemals männlichen Fußballwelt. Ein Paradebeispiel für die Gleichberechtigung, so scheint es.

Doch der Alltag in den Kabinen, in den Stadien und Vereinen sieht ganz anders aus, wie Lena Gürtler, Elena Kuch und Hendrik Maaßen zusammen mit Kolleginnen der Süddeutschen Zeitung herausgefunden haben.

O-Töne:

Almuth Schult, Nationaltorhüterin:

„Wenn jemand fragt, ob er ein Foto mit einem machen kann und plötzlich hat man die Hand am Hintern.“

Tabea Kemme, ehem. Nationalspielerin:

„Diese eine Spielerin, die ist ja auch richtig heiß, die würde ich auch mal wegbügeln wollen.“

Franziska Bielfeld, Kreisliga-Spielerin:

„Sieht aus wie ein Mannweib.“

Saskia Matheis, Bundesliga-Spielerin:

„Frauenfußball ist wie Pferderennen - nur auf Eseln.“

Franziska Bielfeld, Kreisliga-Spielerin:

„Wenn die gleich umfällt, dann mache ich die Mund-zu-Mund-Beatmung.“

O-Töne:

Almuth Schult, Nationaltorhüterin:

„Ich bin Torhüterin. Ich bin mehrmalige deutsche Meisterin und Pokalsieger. Ich habe die UEFA Champions League gewonnen. Ich bin Europameisterin, Olympiasiegerin.“

Franziska Bielfeld, Kreisliga-Spielerin:

„Wir sind diverse Male Kreismeister geworden.“

Saskia Matheis, Bundesliga-Spielerin:

„Ich bin Saskia Matheis. Ich spiele erste Bundesliga.“

Tabea Kemme, ehem. Nationalspielerin:

„Ich bin Tabea Kemme, ich war deutsche Meisterin, ich war englische Meisterin, ich war Champions-League-Siegerin, ich war Olympiasiegerin.“

O-Ton:

„Deutschland ist Olympiasieger!“

Bei großen Turnieren, wie jetzt der Europameisterschaft, brüstet sich der Deutsche Fußball-Bund gern mit den Fußballerinnen.

O-Ton

Heike Ullrich, DFB-Generalsekretärin:

„Wenn ich sehe, was sich in der Spitze getan hat. Mega-Entwicklung, muss man schon auch mal auf den Punkt bringen. Nationalspielerinnen vor 20 Jahren sind noch in einem ganz anderen Umfeld unterwegs gewesen, als das heute der Fall war.“

Fußball ist nach dem Turnen die beliebteste und mitgliederstärkste Sportart unter Mädchen und Frauen in Deutschland.

Sind die Zeiten, in denen über Fußballerinnen gelacht wurde, vorbei?

O-Ton

Franziska Bielfeld, Kreisliga-Spielerin:

„Ich glaube, dass das ein Trugschluss ist, dass man weiter ist. Sprüche von Zuschauern sind so Sachen wie: „Sieht aus wie ein Mannsweib“, habe ich ganz häufig gehört, oder die mit den kurzen Haaren sollte bei uns duschen. Ist das überhaupt eine Frau oder nicht? Naja, Gott sei Dank hat sie ja Brüste.“

O-Ton

Almuth Schult, Nationaltorhüterin:

„Wenn man von Journalisten angesprochen wird. Ja, wie fühlt sich das dann an, wenn man als eine der wenigen in der Mannschaft einen Mann liebt und keine Frau? Dann denke ich nur, das ist jetzt wieder das Vorurteil, dass nur Lesben Fußball spielen.“

O-Ton

Tabea Kemme, ehem. Nationalspielerin:

„Das war jetzt erst letzte Woche, wenn man in irgendwie in den Austausch geht und dann sagt einer, ja hier, die eine Spielerin, die ist ja auch richtig heiß, die würde ich auch mal wegbügeln wollen.“

O-Ton

Franziska Bielfeld, Kreisliga-Spielerin:

„Wir haben alle gelernt, wegzuhören - gerade beim Fußball, weil das irgendwie so witzige Sprüche sind, die jeder mal eben raushauen kann. Das ist ja fast wie eine Floskel wie ein Spiel hat 90 Minuten das Runde muss ins Eckige.“

O-Ton

Almuth Schult, Nationaltorhüterin:

„Wenn irgendjemand fragt, ob er ein Foto mit einem machen kann und plötzlich hat man die Hand am Hintern. Dann sagt man auch, ja, was soll das jetzt?“

Langjährige Bundesliga-Spielerin, Stimme nachgesprochen.

„Ich spreche von meinem Trainer in der ersten Bundesliga. Ich möchte unerkannt bleiben, weil ich noch aktiv bin und weiterkommen will. Der Trainer hat in der vergangenen Saison immer wieder Kommentare zu dem Hintern einer Mitspielerin gemacht. Eine andere Spielerin hat er sehr lange angestarrt und gesagt: „Ich kann gar nicht glauben, wie sexy du bist.“

Nach unseren Recherchen bestätigen Mitspielerinnen und Betreuer solche Sprüche des Trainers. Der Verein und der Trainer haben sich mittlerweile einvernehmlich getrennt.

Chauvi-Sprüche - auch in einem anderen prominenten Team, diesmal vom Mannschaftsarzt:

O-Ton

Almuth Schult, Nationaltorhüterin:

„Ich kenne so viele männliche Therapeuten und Ärzte, denen ich blind vertraue, wo ich überhaupt keine Bedenken habe. Aber genauso gibt es die anderen auch. Ich weiß von Spielerinnen, dass es auch schwierige Situationen gab, die gesagt haben, ich will jetzt nicht zu dem Arzt gehen. Das ging, soweit ich das weiß, auch nicht wirklich um physische Gewalt, sondern um die Sprüche, um dieses Unwohlsein, um halt auch diese Angst, jetzt sich von diesem Arzt untersuchen zu lassen, dass man sich sagt, ich spiele jetzt lieber mit den Problemen weiter.“

Schließlich beschwert sich der Mannschaftsrat über den Arzt. Der verlässt kurze Zeit später das Team. Um welche Mannschaft es sich handelt, will Schult nicht öffentlich sagen.

O-Ton

Franziska Bielfeld, Kreisliga-Spielerin:

„Nach der Spartensitzung vom Fußballverein, da habe ich damals für meine Mannschaft angesprochen, dass wir keine Lust mehr auf sexistische Kommentare beim Training oder beim Spiel haben, weil das vermehrt vorkam und mich das genervt hat. Ich habe gesagt, ich wünsche mir, dass der Mund aufgemacht wird, wenn ihr sowas hört. Und dann war betretenes Schweigen im Raum. Ja, und dann sagte mein Trainer, *Jungs, ihr kennt ja euer Jagdrevier*. Und dann musste gar nicht weitergesprochen werden, weil halt alle gelacht haben und dann wollte ich das Sportlerheim bei uns verlassen, und dann stellte sich mir ein Spieler der alten Herren in den Weg und schaute halt wirklich hasserfüllt. Also, das hat mich irritiert, weil ich dachte okay, was möchte er jetzt? Und es war..., er schaute an mir runter und schaute mich ganz fixierend an, und ich meinte dann halt ziemlich zu ihm, ich möchte durch, und dann musste ich entschieden an ihm vorbeigehen, sonst hätte er nicht Platz gemacht. Und da habe ich natürlich darüber nachgedacht: Möchte ich nochmal auf diesen Fußballplatz?“

Vom Verein heißt es dazu, Zitat: *„Leider war den Verursachern wohl nicht bewusst, was sie mit ihren Äußerungen bewirkt haben.“* Vereine drücken das Problem oft weg, das muss auch der DFB zugeben.

O-Ton

Heike Ullrich, DFB-Generalsekretärin:

„Das zeigt uns, dass wir auch in den Vereinen noch nicht angekommen sind. Vielleicht wäre es hier in der Tat der bessere Weg sogar gewesen, sich an eine neutrale Stelle sogar zu wenden, die dann gemeinsam mit den Mädchen oder den betroffenen Mädchen, dann auch mit der Vereinsführung spricht.“

Der DFB ist für die Vereine in Deutschland verantwortlich. Doch Sexismus sieht der Verband offenbar nicht als seine spezielle Baustelle.

O-Ton

Heike Ullrich, DFB-Generalsekretärin:

„In der eigenen Wahrnehmung nehme ich es nicht als typisches Fußballproblem wahr, sondern eher als eine gesellschaftliche Herausforderung.“

O-Ton

Franziska Bielfeld, Kreisliga-Spielerin:

„Es ist ein Kampf gegen Windmühlen, weil da dann für mich auch keine Entwicklung ist. Denn es passiert ja einfach schon seit den 22 Jahren, die ich Fußball spiele.“

O-Ton

Langjährige Bundesliga-Spielerin, Stimme nachgesprochen:

„Ich hatte das Gefühl, dass unser Trainer nicht besonders glücklich war, dass er eine Frauenmannschaft trainiert. Es kamen immer wieder Sprüche wie, dass wir ja eh nie das Niveau der Männer erreichen würden. Oder in die Richtung: Ihr könnt es eh nicht, Ihr seid ja Frauen. Man wird einfach nicht ernst genommen als professionelle Athletin.“

O-Ton

Franziska Bielfeld, Kreisliga-Spielerin:

„Das sind Kommentare, das sind Trainingszeiten, die schlecht sind. Es ist so, dass die Anstoßzeiten immer danach gelegt werden, was für die Herren gut ist. Und dann wird danach geguckt, wo bleibt der Rest.“

O-Ton

Almuth Schult, Nationaltorhüterin:

„Es gibt Dinge, die man im Profibereich genauso wie im Amateur-Bereich merkt.“

Nachrichten Off-Ton: Die Fußballerinnen des VFL Wolfsburg können feiern. Die insgesamt 7. Meisterschaft.

O-Ton

Almuth Schult, Nationaltorhüterin:

„Unser Gym ist auch nicht so groß wie von den Männern. Wir haben keine Ermüdungsbecken, keine Sauna. Das ist bei den Männern dann schon da. Und dass man auch Dinge von ihnen mitbenutzt, ist nicht unbedingt gewünscht. Ja, es wird da sehr strikt getrennt.“

Der VFL Wolfsburg schreibt uns dazu, dass es, Zitat „gebäudebedingt naturgemäß zu Abweichungen einzelner Flächen kommt“. Die gegenseitige Nutzung der Trainingsbereiche sei nicht pragmatisch.

O-Ton

Saskia Matheis, Bundesliga-Spielerin:

„Ich habe genauso oft Training die Woche wie die Männer. Wir machen die gleichen Inhalte.“

O-Ton:

Tabea Kemme, ehem. Nationalspielerin:

„Die Männer der dritten Bundesliga verdienen noch mehr wie die Frauen in der ersten Bundesliga. Und das ist schon krass.“

O-Ton

Saskia Matheis, Bundesliga-Spielerin:

„Ich kann, sage ich mal, davon leben und gerade so über die Runden kommen. Ich habe noch einen Nebenjob nebenbei, um gut zu leben oder zumindest das essen zu können, was ich essen möchte.“

O-Ton

Almuth Schult, Nationaltorhüterin:

„Es ist ein bisschen zur Normalität geworden, dass man immer gegen diese Widerstände ankämpft.“

O-Ton

Franziska Bieldfeld, Kreisliga-Spielerin:

„Ich bin unfassbar wütend, wenn ich Kommentare höre. Weil ich mich dann nicht ernst genommen fühle.“

O-Ton

Saskia Matheis, Bundesliga-Spielerin:

„Es kränkt, weil man gerade viel aufopfert. Man steckt unfassbar viel Energie da rein. Und dann zu hören, dass es nicht ankommt, ist auch so ein bisschen Enttäuschung. Ja, da kommen einem fast die Tränen, wenn man daran denkt.“

O-Ton

Almuth Schult, Nationaltorhüterin:

„Es ist gerade das Momentum dafür, einen Wandel hervorzurufen. Es geht zum einen um Gleichberechtigung und Chancengleichheit und es wäre schön, wenn man vielleicht auch in 100 Jahren zurückblickt und sagt: Ja, und da war der nächste Schritt und jetzt sind wir gleichberechtigt.“

Bericht: Lena Gürtler, Elena Kuch, Hendrik Maaßen

Kamera: Tarik Bourhaleb, Jörg Förster, Martin Horning, Björn Schneider, Dennis Winecke

Schnitt: Michael Schlatow